

4000 lb. Auch die Zahl der Steuernummern bleibt mit kleineren Schwankungen um die Zahl 1500 konstant, und ein flüchtiger Blick in die Listen zeigt, daß große Vermögen keineswegs fehlen. Dieses Quellenmaterial erweckt in uns den Wunsch nach einer Fortführung der Untersuchungen Kirchgäßners über die Vermögensstruktur von Konstanz (vgl. WFr 45 und 48). Was läßt sich über die Geldentwertung in diesem Jahrhundert sagen? Wie verändert sich die Vermögensstruktur, wie verändert sich die wirtschaftliche Lage der ehemaligen Reichsstadt in der österreichischen Zeit? Zwar verändern sich einige der bisherigen großen Namen. Ist aber die Stadt, als sie keine Reichsstadt mehr war, wirklich gleich wirtschaftlich abgesunken? Welche Rücksicht nahm die Regierung auf die Interessen und Wünsche der bürgerlichen und vor allem der reichen Schicht? Möge die Veröffentlichung der Quellen eingehendere Untersuchungen erleichtern!
Wu.

Matthias Simon: Nürnbergisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit der Reichsstadt Nürnberg und ihres Gebietes 1524—1806. (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 41.) Nürnberg 1965. 359 S. Brosch. 26,40 DM.

In der Reihe der bayerischen Pfarrerbücher, die D. Simon mit seinem bayreuthischen Pfarrerbuch eingeleitet, mit seinem ansbachischen fortgesetzt hat, liegt nun auch ein nürnbergisches vor. Obwohl, wie der Verfasser auf S. VII hervorhebt, in den Diptycha von Würfel und ihren Fortsetzungen von Waldau wertvolle Vorarbeiten existieren, erschien ein nürnbergisches Pfarrerbuch wünschenswert, weil in denselben — die zudem immer seltener geworden sind — die letzten Jahrzehnte des reichsstädtischen Kirchenwesens nicht mehr berücksichtigt sind und weil seither zahlreiche neue Namen, besonders für die Reformationszeit, entdeckt worden sind. Ebenso wie in seinen früheren Pfarrerbüchern führt Simon auch hier im ersten Teil die Geistlichen in alphabetischer Ordnung auf, im zweiten die geistlichen Ämter an 20 Kirchen, Kapellen, Spitälern u. a. der Stadt Nürnberg und in 67 Landpfarreien. In der geschichtlichen Einleitung (S. 1 f.) und in den Vorbemerkungen S. 299 unter „Nürnberg“ erfährt man allerlei Interessantes über das in mehrfacher Hinsicht eigentümliche Kirchenwesen Nürnbergs. Unter den im 1. Teil erfaßten Kirchendienern erscheint eine Reihe von Geistlichen, die nicht nur in Nürnberg Stadt oder Land, sondern auch, oft freilich nur kurz, in Alt- oder in Neuwürttemberg ein geistliches Amt bekleidet haben.
Le.

Nachtrag zu Ferdinand Friedrich Fabers Württembergischen Familien-Stiftungen. Herausgegeben vom Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden. 4. Heft. 126. Wibel-Stiftung in Schwäbisch Hall. Limburg a. L.: Starke 1966. 166 S. 11 DM.

Fabers württembergische Familienstiftungen, die von 1853 bis 1858 erschienen, sind ein Torso geblieben: Sie enthalten nur 105 von den insgesamt 148 Stiftungen. In den Jahren 1926 und 1938 gab der Verein für Familienkunde die Hefte 106 bis 125, durchweg Haller Stiftungen, heraus. Der Initiative und der unermüdlichen Bemühung von D. Dr. Otto Beuttenmüller ist es zu danken, daß jetzt diese Reihe fortgesetzt wird, zunächst mit der Haller Wibel-Stiftung. Der Dekan Friedrich Peter Wibel († 1754) hat diese Stiftung gemacht; sie sollte den Nachkommen seines Urgroßvaters, des Dekans Johann Georg Wibel († 1651), zugute kommen, der, ein gebürtiger Augsburger, 1647 aus dem badischen Kirchendienst in den der fränkischen Reichsstadt überging. Die große Zahl der Nachkommen ließ sich nicht lückenlos erfassen. Aber der Herausgeber hat sich bemüht, den Mannesstamm Wibel und die Linien einiger wichtiger Nachkommen bis 1966 zu ergänzen. So finden wir die Bauer (aus Wertheim) mit dem Historiker Hermann Bauer, die Schiller aus dem Hohenloheschen, die Dürr in Hall und nicht zuletzt Dietrich Bonhoeffer und seine Geschwister in dieser Sammlung. Wenn demnächst noch die Feyerabend-Stiftung erscheint, sind die Haller Stipendien alle erfaßt. Damit ist ein einzigartiges genealogisches Informationswerk geschaffen. Die Stiftungen sind den Währungsschnitten unseres Jahrhunderts zum Opfer gefallen; aber die Familienzusammenhänge der Stifter, die für ihre studierenden Verwandten sorgten, sind durch den „Faber“ erhalten.
Wu.

Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime. 1933 bis 1945. 2 Bände. (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Bd. 16/17.) Stuttgart: Kohlhammer 1966. 346, 414 S. 32 DM.